



Naturerfahrungen in Worte fassen

Ein Gedichtprojekt der Klasse 6b
des Oberrhein-Gymnasiums
Weil am Rhein

Vorwort

Einige Wochen lang hat die Klasse 6b viele verschiedene Naturgedichte und deren sprachliche Beschaffenheit untersucht und beschrieben.

Nun war es an der Zeit das Gelernte in die Tat umzusetzen und eigene Naturerfahrungen in Form von Gedichten zu versprachlichen.

Die Schüler*innen sind zu Recht stolz auf ihre Ergebnisse, die sie in diesem Gedichtband präsentieren.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Stöbern und laden Sie auf einen lyrischen Spaziergang durch die Natur ein.

Anne Lindenberg, April 2022

Helene

Der Wind

Der Wind tanzt durch die Wälder

Er heult in dunkler Nacht

Der Wind rennt über die Felder

Und rüttelt alle wach

Er heult und tost durchs ganze Haus

Macht immer was er will

Er zischt und braust tagein tagaus

Nur langsam wird er still



Das Feld

Das Feld es blüht
sowie es Pollen sprüht
Es ist sehr bunt
Gebet kund! Gebet kund!

Doch in der Nacht
ist es größte Pracht
Die Glühwürmchen fliegen
und erhellen die Nacht
Kinder versuchen sie zu fangen
Die Blumen ziehen sich zurück
Sie schlafen in Ruhe und Glück

Der Regen sprengt
die Bäume mit allen Farben
Das Feld ist bunt
Gebet kund! Gebet kund!

Es riecht kunterbunt!
Honiggelb, kirschrot, birnengrün duftet es!
Das Feld es bleibt
Das ganze Jahr bleibt es bunt...

Es ist ein Traumfeld

Königreich des Frühlings

*Der Wald erwacht aus seinem Winterschlaf,
Mit einer Blütenpracht die sonst keiner hat*

*Der Wasserfall rauscht hinunter,
Und unten flüstert er Geheimnisse aus*

*Feen wie aus Porzellan,
Tanzen auf dem Wasser
Und mit dem Winde weggetragen,
Fliegen sie dahin...*

*Der Wind saust singend,
Erzeugt er einen Wirbelsturm,
Blüten in Königsgelb und Kürschrot*

*Füchse die heramtollen,
Kirsche die ihren Rang auskämpfen
Und Eulen die wieder schlafen gehen
Und alles... so schön...*

*Der Frühling nun nicht mehr schlafend,
Er ist schon wieder wach...*



Ainoa

Das Klein Fräulein mit Keks und Tee

S.disch

Die Sonne läuft davon
Der Wind tanzt hervor
Die Frösche quaken wild herum
Und die Pilze regnen vom Himmel herab

Alles wurde vom Nebel gefressen
Die Berge, die Wälder und der See
Die Nadelbäume duften in voller Pracht...
Nach Hartz und nach Ananas

Ein kleines Häuschen mitten drin
Das so Schwarz ist wie Ebenholz
Ein kleines Fräulein ebenso mit
Keks und Tee da bin ich froh
Ob gut oder böse ist egal bei
Tee bin ich immer dabei





Wind

Er rüttelt an den Türen,
Er pfeift über das Lichtermeer.
Er streicht über die Wiesen,
Er fegt alle Straßen leer.

Der Wind er heult über das Haus,
So bläst er durch die Stadt.
Nach draußen wagt sich keine Maus,
Wie ein leeres Blatt.

Miriam G.

Der Winter ❄️❄️ Linus jung

Langsam gefriert das Wasser,
Rutschig wird der see,
Die Bäume werden weißer ,
Zuhause drinke ich mein Tee.

So langsam taue ich auf,
Und gehe in die Weite weit hinaus ,
Ich gehe immer weiter,
Meine schritte werden kleiner.

In mitten eines großen see,
Seh ich ein weißes Reh,
Doch das Reh verschwindet bald,
In den großen weißen Wald



Ein Baum
Auf den Ästen Blütenschaum
Die Blüten laufen auf den Stamm
Kommen an den Ast heran
Leuchtendes wunderschöner Weiß
Und auch leuchtend Gelb wie Mais
Ein wohliger Duft
Liegt in der Luft
Wie Schnee der langsam zu Boden
fällt
Schweben einzelne Blüten zu
Boden

Keine Früchte mehr am Baum
Auch kein schöner Blütenschaum
Nur Blätter
Erstmal Bunt und schließlich Braun
Fliegen in den grauen Raum

Erst gelb

Dann grün

Dann rot

Hängen die Früchte an dem Ast

Die Zweige knarzen vor der Last

Der Vogel eins geklaut

Hat es schon angeschaut

Das Rot zu leuchtend

Um nicht zu verfallen

Ein jeder Vogel

Eins zum Krallen

Jetzt keine wärmenden Kleider mehr

Wird vom Frost ergriffen

Erst ein bisschen dann ganz viel

Nur noch knarzend

Vom dem schweren blendendem weiß

Nur der Gedanke

Ach das schöne Blütenkleid

Lässt ihn noch am Leben

Fiona L.

Mondschein

*Glitzerndes Mondlicht nachts am See,
Tanzende Strahlen in leuchtendem Zauber,
Hell erleuchteter Seerosenteich.*

*Nächtliches Schaubild aus silbernen Planeten,
Bunt und schwarz-weiß in einem zusammen,
Der Mondschein verzaubert den Seerosenteich.*



Mein Traum

Mein Traum wie aus Vanille
durchschreitet wie der Mond die Nacht
ist in tiefschwarzes Samt gehüllt,
umgeben von gleißend hellen Lichtern.

Er ist aus Sternbildern von Spinnenweben
gestrickt,
von funkelnden Diamanten am Himmel
gespickt,
plätschernde Sternschnuppen fallen her-
unter,
der wandelnde Mond wie Feuer darunter.

Wie die Blüte meiner Nacht,
nach Zimt schmeckt und Lebkuchen riecht,
so geht sie doch vorüber,
durch neues Licht ersetzt.

Louise

Der Wind 🌬️

**Der klopft am Fenster,
Wie tausende Gespenster!
Der Wind wird immer stärker
Und er rückt immer näher!**

**Der Wind weht die Bäume hin her
Der Wind ist einfach zu schwer!
Aber jetzt wird er langsam
Alles bleibt gerade, wie ein Baumstamm.**



**Jetzt ist alles wieder gut
Der Wind findet nicht mehr sein Mut
Er haut schnell ab
Und er fällt in die Schlucht hinab**

Das Feuer

In der kühlen Frühlingsnacht

Es knistert

ruhig

Und tanzt

Wunderschön

Warm

Hell

Und es

Warnt

Dich

„Nimm dich vor mir in Acht!“

—

Am nächsten Tag,

Das Feuer rennt

Über die Blumenwiese

Böse lachend

Hat es sich angeschlichen

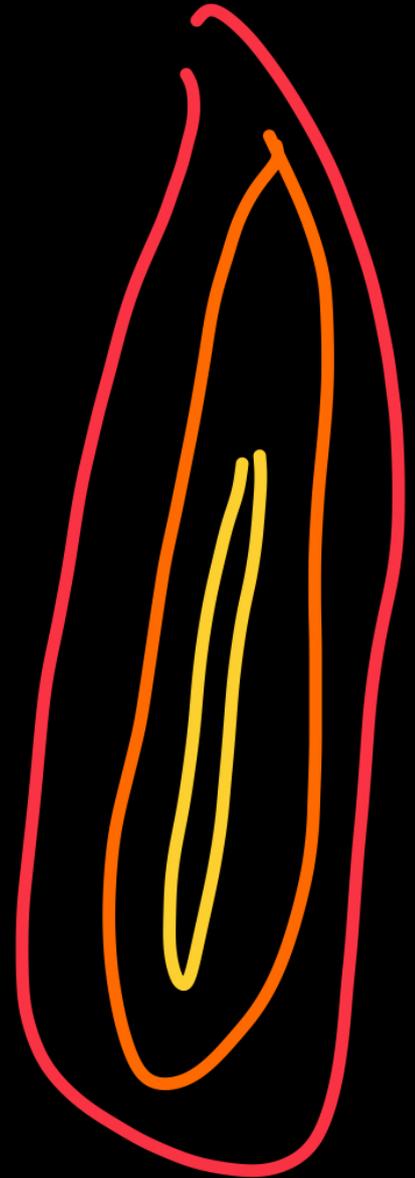
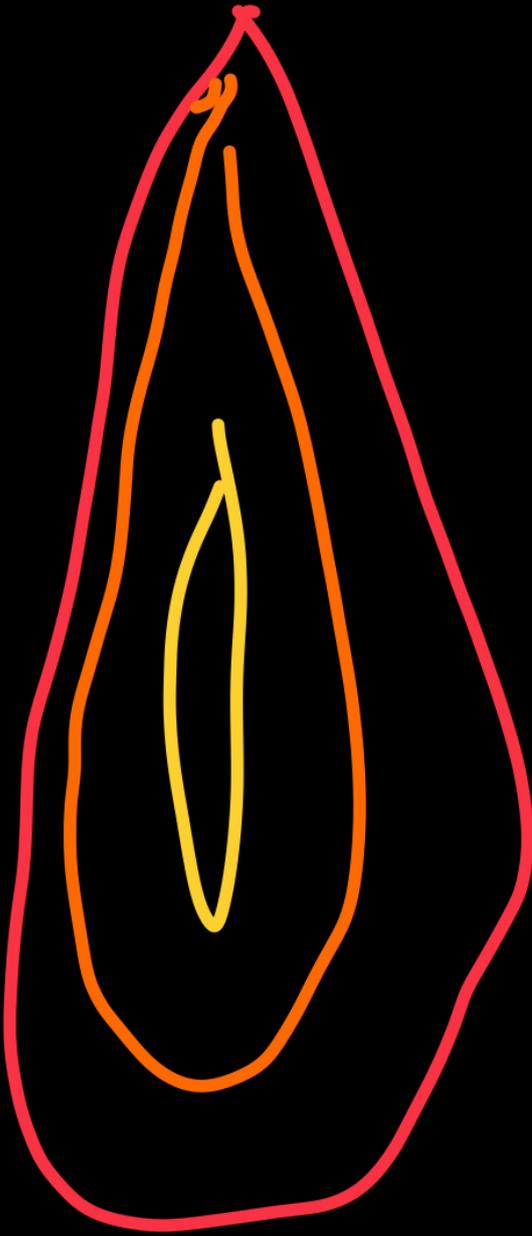
Und es schreit

brüllt

In blendenden Farben

Und jeder kennt jetzt seinen Namen

Aber meinen kennt ihr nicht.



Feuer. Wasser.

Von Samuel Eichhorn

' Hölzer verbrannt von der Flamme
Du spürst wie die Wärme Wellen deinen Körper erhellen
Mach es im Dunkeln dann siehst du es funkeln
Es verbrennt einen Baum es verbrennt deinen Raum |
Es verbrennt eine Maus es verbrennt jedes Haus
Es verbrennt deine Saat es verbrennt deine Ganze Stadt

doch

Das Wasser löscht jede Glut
Macht wieder alles gut
Versinkt jede Bange
Veränkt JEDE Flamme



Nele. E.N

Der See

Er liegt im Walde,
Tief versteckt
Und rauscht beruhigend wie der Wind.
Blau wie das Meer.

Er schimmert sanft in allen Farben,
ruhig wie der Atem.
So rein und fein man glaubt es kaum,
Schwimmt er dort im leisen Raum.

Die Umgebung erfüllt er ganz,
Es wirkt schon fast ignorant.
Tropfen zerkreisen am Ende des Falles,
Man sieht hinauf spürt alles.



Marten

Fluten

Wasser tropft von jedem Baum
reißt hinweg den Blütenflaum
flutet See und flutet Bach
wirbelt durch jede Gass

Dann auf einmal wird es ruhig
plätschert sanft ins große Tal
fließt langsam davon glitzernd glänzend;
wie ein schöner Diamant

Am Ende der Reise
endlich angekommen
In den Weiten des Meeres
bei den tobenden Wellen



Von Maximilian Prediger

Das Gewitter

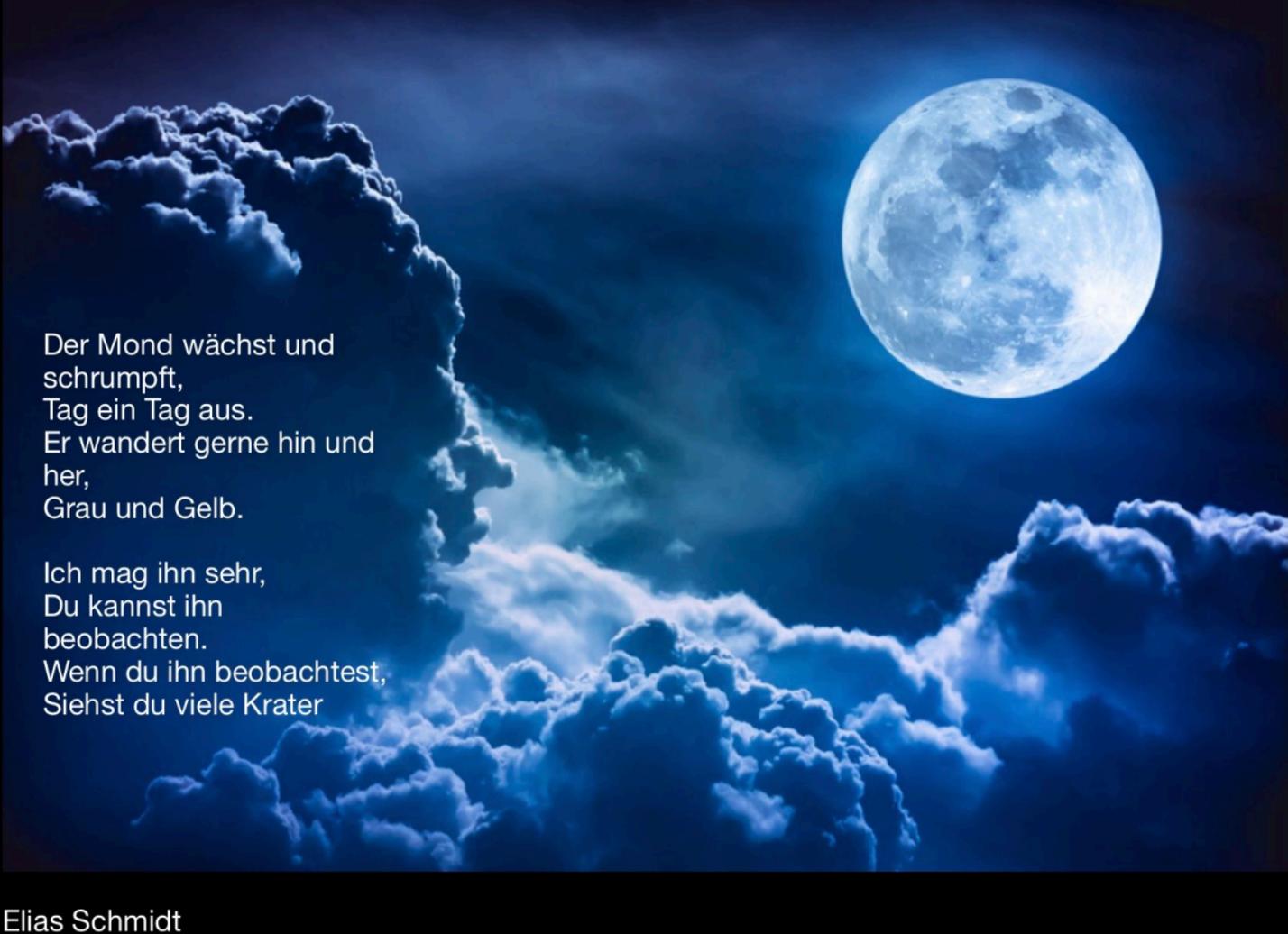
*Das Gewitter kommt schnell nah,
Der Himmel ist grau und unklar.
Der Wind bedrohend weht,
Und die Lust auf draußen vergeht.*

*Dich packt die Angst,
Rennst nach Haus so schnell du kannst.
Der Blitzableiter ist aufgestellt,
Damit es dir drinnen besser gefällt.*

*Es ist immer noch nicht vorbei,
So eine Jammerei!
Es donnert und blitzt vor der Tür,
Und dann noch dieses Wolkengeschwür.*

*Du siehst den Regenbogen,
Die Wolken sind verflogen.
Die Fröhlichkeit erfüllt dich voll,
Dieser Tag wird doch noch toll!*



A full moon is visible in the upper right quadrant of the image, set against a deep blue sky. The moon's surface is detailed with various shades of blue and white, highlighting its craters and maria. Large, fluffy white clouds are scattered across the sky, with a particularly large, dense cloud formation on the left side that partially obscures the moon's light. The overall color palette is monochromatic, dominated by various shades of blue and white.

Der Mond wächst und
schrumpft,
Tag ein Tag aus.
Er wandert gerne hin und
her,
Grau und Gelb.

Ich mag ihn sehr,
Du kannst ihn
beobachten.
Wenn du ihn beobachtest,
Siehst du viele Krater



Sie sind da

*Wenn die ersten Blumen blühen ,
Alle Wiesen bunt erglühen ,
Fangen auch die Vögel an
Mit ihrem Herrlichen Gesang*

*Wie ein Orchester spielen sie
Eine fröhliche Melodie
Sie lassen die Natur erwecken
Und Leben kriecht aus allen Ecken*

*Ob hoch ob tief
Ob fern ob nah
Die Vögel
Die Vögel
Sie sind da*



Der Wind

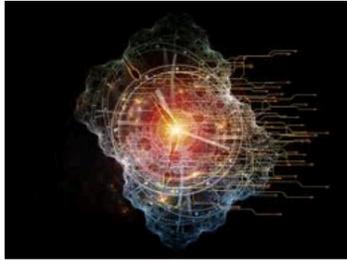
Der Wind rüttelt wütend an deinem Fenster
Er ruft, er ruft von Tag zu Tag stärker
Geweckt werde ich von ihm, wenn ich es nicht will
Und leider, leider ist er niemals still

Er rüttelt an den Bäumen
Wirft die Blätter runter
Rauschend fliegt der Wind durch die Straßen
Er macht die Straßen bunter

Langsam klopft er an deine Türe
Du hast Angst, dass der Wind dich verschlingt
Er presst sich mit aller Kraft gegen dein Haus
Du musst aufpassen
Der Wind ist mächtig
Hüte dich, sonst frisst er dich

Ana Thimm

Die Zeit



Die Zeit ist das älteste Wesen,
Sie ist unverwundbar,
Sie stirbt nie.

Sie ist gefährlich,
Ist alltäglich,
Die Zeit bestimmt über alles.

Sie verschlingt alles,
Tötet ohne Grund
Lässt Dinge wachsen und schrumpfen,

Sie ist unberechenbar,
Sie ist unendlich,
Ist Fluch und Segen zugleich



Der Regen
von Pascal **Létinois**

*Der Regen tanzt auf dem Hute,
Der Regen tropft auf die Pute,
Der Regen spaziert mit seiner Wolke über den Himmel,
Der Regen reitet auf seinem Apfelschimmel,*

*Der Regen füllt die Flüsse mit Wasser,
Der Regen macht alles immer nasser*





Der Wind

Der Wind ist ein wilder Geselle .

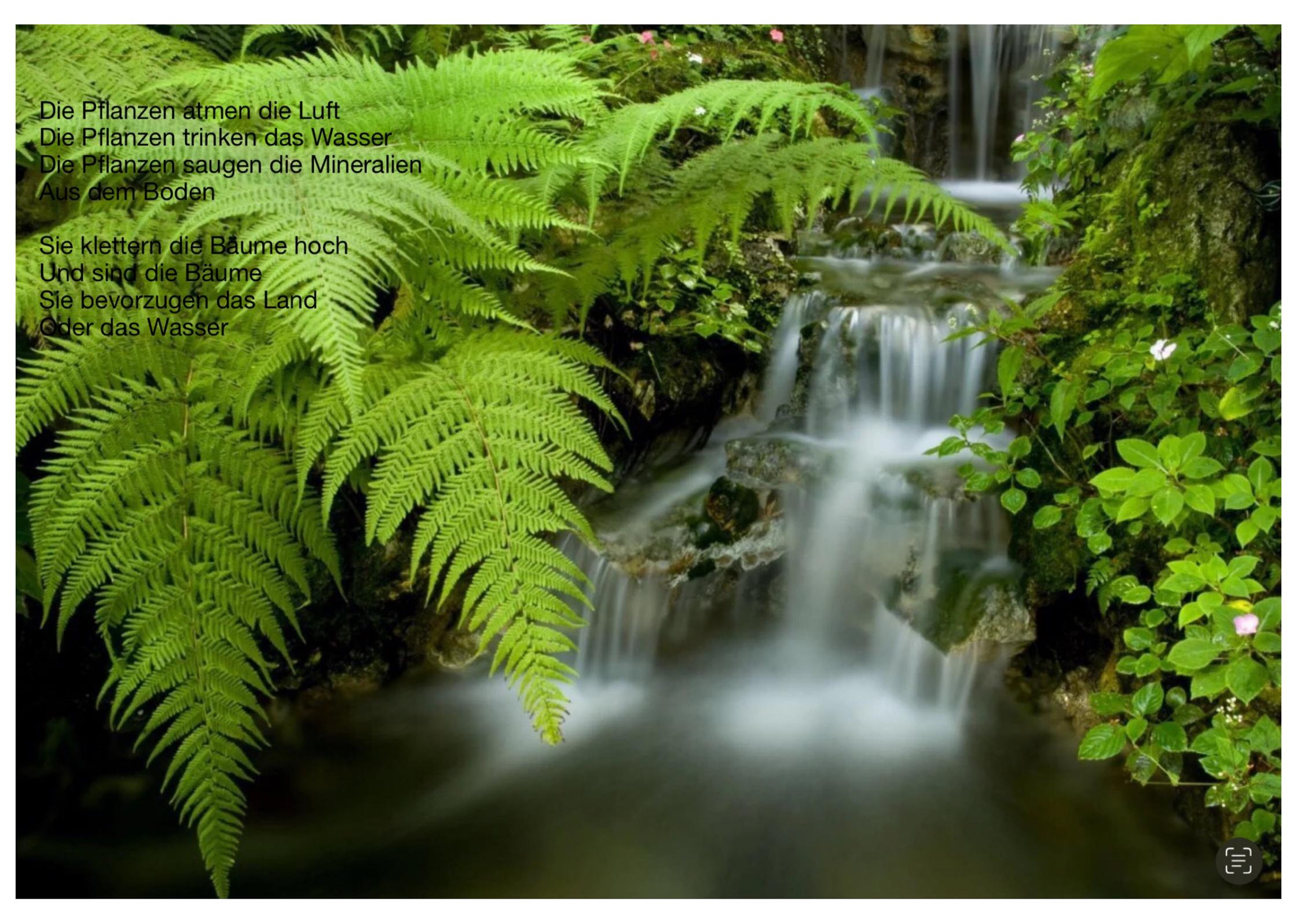
Er tobt wütend vor der Tür , er singt ein wildes Wiegelied .

Der pustet die Blätter durch die Luft , und lässt sie dadurch tanzen

Er fährt den Bäumen durch die Zweige , die sich hin und her bewegen .

Die Tiere ziehen sich eilig in ihre Bauten zurück .

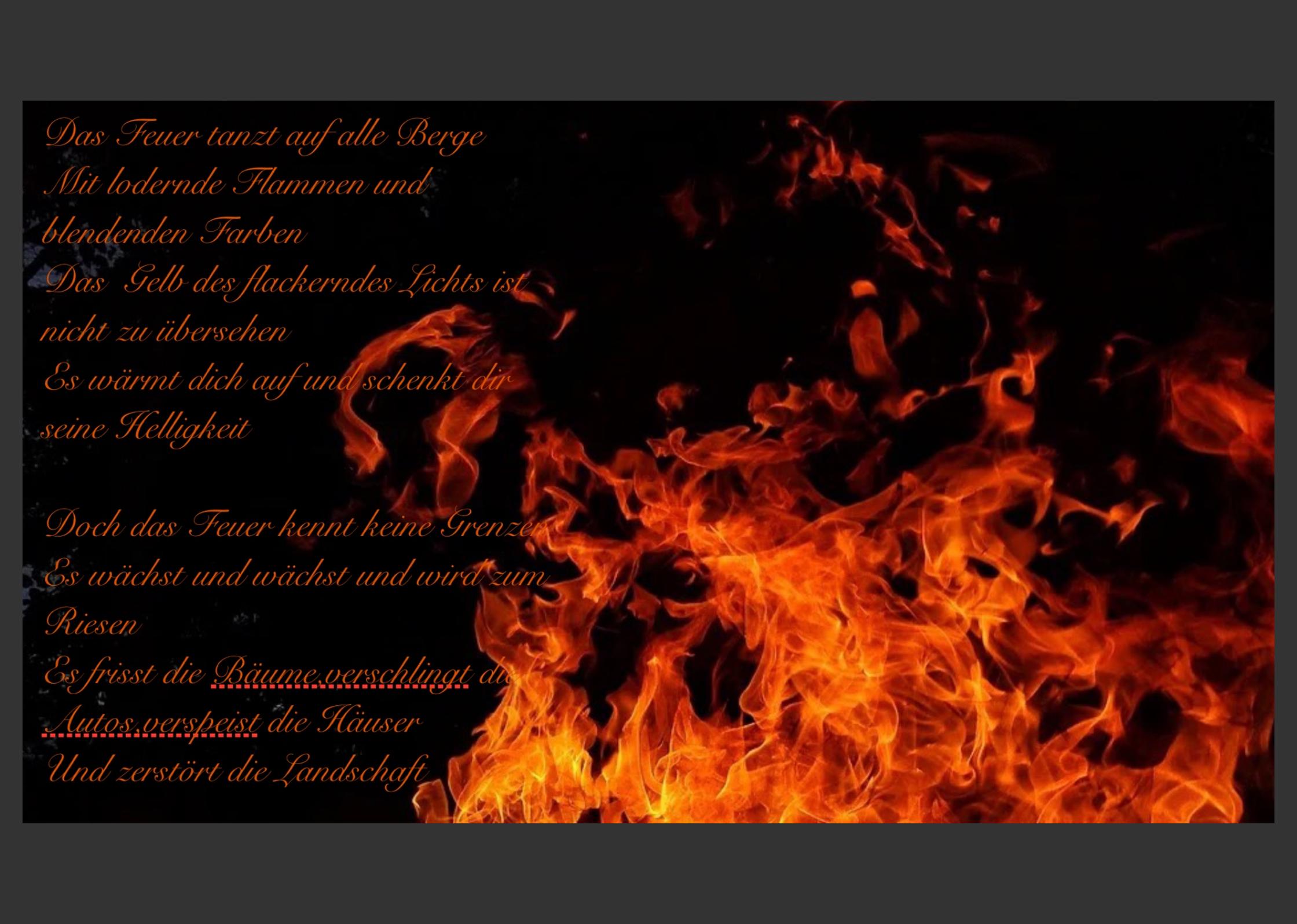
Der Wind wie eine unruhige Person , die nie zur Ruhe kommt .



Die Pflanzen atmen die Luft
Die Pflanzen trinken das Wasser
Die Pflanzen saugen die Mineralien
Aus dem Boden

Sie klettern die Bäume hoch
Und sind die Bäume
Sie bevorzugen das Land
Oder das Wasser





*Das Feuer tanzt auf alle Berge
Mit lodernde Flammen und
blendenden Farben*

*Das Gelb des flackerndes Lichts ist
nicht zu übersehen
Es wärmt dich auf und schenkt dir
seine Helligkeit*

*Doch das Feuer kennt keine Grenzen
Es wächst und wächst und wird zum
Riesen*

*Es frisst die Bäume, verschlingt die
Autos, verspeist die Häuser
Und zerstört die Landschaft*

Die Nacht

Mitten in der Nacht
liege ich
in einem Blütenteppich
voller himmelblauer Blumen

Der Himmel pechschwarz
und
der Mond
altweiß

Ein Wind geht mir durchs Blut
und dann bemerke ich
wunderschöne
honiggelbe, kirschrote, blaubeerblaue
Falter
fliegen durch den pechschwarzen Himmel

Ich höre wie die Grillen singen ,
Die Falter mit den Flügeln rauf und runter
schlagen

Alles ist versunken
außer
Ich und der Mond



Der See

Glitzernd am Morgen
Dunkel am Abend
Er gibt dir jeden Tag
ein Feuerwerk
Bei Sonnenaufgang,
bei Sonnenuntergang,
bei Tag oder bei Nacht,
Er ist immer da
Er rührt jede Seele
die vorbei komme
Bei Sonnenaufgang
wirft er bunte Lichter,
am Mittag
schimmert er goldene Lichter,
Bei Sonnenuntergang
gibt er Feuerlichter
und in der dunklen Nacht
wirft er weiße Sternenlichter
All dies gibt er dir,
und freut sich still und leise,
auf die nächsten Lichter



Der Blitz

Er zuckt schnell blau auf
Die Wolken sind grau
Sein Bruder kündigt ihn an
Mit lautem Geknalte

Er erleuchtet die Dunkelheit
Mit seinem weißlichen Blitz
Doch täuscht diese Pracht
Sie versteckt seine Macht

Dann ist es vorbei
Doch das Gewitter kommt wieder
Tobend und nass so wie es ihm passt

Luis.S